Dr. Siegfried Wolf

Redakti… Administration u. …pedition
Prag II., Soukenická 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.
Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.—
Für Deutschland Mk. 15.—
Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 40 Heller

Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. | Prag, den 15. August 1919. | Nr. 33.

Die zionistischen Führer vor der Mandatskommission.

Wie dem Warschauer „Jüdischen Volk" aus Paris telegraphiert wird, soll die Mandatskommissio der Friedenskonferenz in den allernächsten Tagen über die Frage bezüglich des Mandates für Palästina beraten. Zu diesem Zwecke kehrt Professor Weizmann aus dre Schweiz, Louis Brandeis aus Palästina nach Paris zurück. Auch Professor Frankfurter kommt nach Paris.

Minister Šrobars Rede.

Wie bereits die tschechische Tagespresse berichtete, eröffnete der bevollmächtigte Minister für die Slowakei, Dr. Vavro Šrobar die in Turoc St. Martin tagende Beratung der slowakischen Gespane, Abgeordneten und offiziellen Vertreter der Prager Regierung durch eine große Rede, in der er sich über die Juden in der Slowakei folgendermaßen äußerte:

„Unsere Leute greifen uns in ihren Zeitungen heftig deswegen an, weil in der Slowakei ein Schreckensregiment gegen die Juden geführt, weil antisemitisch regiert werde und weil die Juden hier kein Recht haben. In der Slowakei werden die Juden nirgends verfolgt und wenn es doch der Fall ist, so kommt das daher, daß sie Kettenhändler und Verräter sind, aber das widerfährt auch Christen im gleichen Maße. Die Juden waren die Ausbeuter und Aussauger des slowakischen Volkes und beim letzten magyarischen Einfalle sahen wir, daß sich die Judenschaft nicht an die Gelöbnisse hielt, die sie der Regierung gegeben hatte, und sich unloyal benahm. Das bestätigen unsere Beamten und Soldaten. Staatsfeinde werden auf der ganzen Welt bestraft.

Während des magyarischen Einfalles mußten Internierungen vorgenommen werden, wobei es zu verschiedonnen Uebergriffen kam, die aber durch die damalige Verwirrung ihre Erklärung finden. Die Mehrzahl der Internierten wurde auch bereits freigelassen.

Binnen 14 Tagen soll auch eine Konskription der Trafiken und Lizenzen durchgeführt werden. Unser Vorgehen wird in dieser Frage von unserer gesamten Oeffentlichkeit und von ganz Europa kritisiert. Eine spezielle slowakische Frage ist die jüdisch-wirtschaftliche Frage. In dieser Hinsicht müssen wir wie ein Mann einig sein. In dieser Beziehung spielten bisher Privilegien die Hauptrolle. Wir haben in der Republik alle Privilegien abgeschafft, also müssen wir auch hier diese Privilegien abschaffen, besonders da sie für Dienste gegen die Slowaken verliehen wurden, für von der magyarischen Regierung geförderte Denunziantendienste. Die Aufrechterhaltung von Privilegien ist überhaupt undemokratisch und es wäre unrecht, wenn diejenigen weiterhin belohnt würden, die uns hier schaden. Darum müssen wir diese Privilegien beseitigen. Unsere wirtschaftliche Prosperität erfordert unsere Emanzipierung vom magyarischen Kapital, das heute in der Slowakei die Herrschaft führt."

Diese Rede, die den ungeheuerlichen Uebergriffen seitens der Behörden und der Bevölkerung gegen die slowakischen Juden — der Minister mußte dies ausdrücklich zugeben — eine offizielle Grundlage schafft, wird von den Juden der Slowakei nicht ohne Bestürzung aufgenommen werden. Denn bisher konnte man noch immer glauben, daß die Regierung, wenn sie auch die „Uebergriffe" gegen die Juden nicht zu verhindern imstande war, sie wenigstens nicht billige. Und nach den Aeußerungen Masaryks und Beneš's konnte man auch nichts anderes glauben.

Das Ungeheuerliche der Ministerrede liegt vor allem darin, daß ganz allgemein, mit einer kühlen Entschiedenheit gegen Hunderttausende von Staatsbürgern das Schlagwort von Kettenhändlern, Volksaussaugern und Verrätern gebraucht wird, ein Schlagwort, auf welches die Gasse ja nur lauert. Und das gegen Staatsbürger, die trotzdem sie jahrhundertelang in einem andern Geiste erzogen waren, sich loyal auf den Boden der tschechoslowakischen Republik stellten und noch zu einer Zeit, da die territorialen Verhältnisse als unbestimmt galten, ihre Vertreter zum Nationalkongresse der tschechoslowakischen Juden nach Prag entsandten.

Aber selbst wenn es sich nicht um unsere Brüder handelte, müßten wir aus Gründen einfacher Menschlichkeit sagen, daß die Rede des Ministers aufs härteste gegen das wichtigste Prinzip verstößt, das der Lebensnerv jeder demokratischen Regierung sein muß: gegen das erzieherische Prinzip. Das muß ja vor allem der Leitgedanke jeder Regierung sein, daß sie in ihrem Verordnen und Verbieten, Bestrafen und Unterstützen die Gesellschaft zu einem gerechten Zusammenleben erziehe. Und die tschechoslowakische Regierung sollte gerade in der Slowakei zeigen, daß sie ihre Bürger in eine viel edlere Gemeinschaft einbeziehen will, als die ungarisch imperialistische war. Nicht nur die Juden, die ihr willig und vertrauend entgegenkamen, sollte sie durch Taten in dem Glauben an die bessere Gemeinschaft bestärken, auch die Magyaren in der Slowakei, auch die Slowaken. Es gibt aber keinen gröbern staatsmännischen Mißgriff, als durch allgemeine Worte einen großen und vor allem rege arbeitsamen Teil der Bevölkerung von vorneherein zu diskreditieren oder moralisch und wie der Zusammenhang der Rede zeigt: wirtschaftlich zurückzusetzen. Mit den hunderttausenden Juden der Slowakei muß jede tschechoslowakische Regierung rechnen. Warum gegen sie regieren, wenn man mii ihnen regieren könnte?

Vom Prager Stadtrat.

Wohnungsnot und Flüchtlingsfrage. — Städtische Sparkasse. — Direktor Bergmann in die Gewerbekommission, Stadtrat Dr. Singer ins Direktorium der städtischen Versicherungsanstalten gewählt.

In der Sitzung des Prager Stadtrates vom 8. August wurde über die Wohnungsnot und deren Behebung beraten. Es wurde unter anderem beschlossen, drei große Häuser mit einem Kostenaufwand von 4½ Millionen Kronen zu errichten.

Bei dieser Gelegenheit wurde von national-sozialer Seite der Antrag gestellt, mit Rücksicht auf die Verlautbarung der Prager Polizeidirektion betreffend die Abreise der Flüchtlinge, von den Behörden streng darauf zu sehen, daß die Flüchtlinge tatsächlich alle am 20. August abreisen, damit das Wohnungsamt mit Rücksicht auf die Wohnungsnot die betreffenden Wohnungen gleich beschlagnahmen könne. Dazu ergriff Dr. Ludwig Singer, der Vertreter der jüdischen Minorität, das Wort und machte aufmerksam, daß die Anzahl der jetzt in Prag befindlichen Flüchtlinge eine so geringe ist, daß die Abschaffung derselben auf die Wohnungsnot absolut keinen Einfluß ausüben werde. Er betonte dabei, daß unter allen Umständen auf Kranke und Greise werde Rücksicht genommen werden müssen. Seine Ausführungen wurden mit allgemeiner Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Als von sozialdemokratischer Seite die Defraudationen in der städtischen Sparkassa zur Sprache kamen und beantragt wurde, daß die Direktion derselben abberufen werden, wandte sich Dr. Singer dagegen mit der Begründung, daß das Direktorium an diesen Defraudationen schuldlos sei und diese Abberufung eine unverdiente Kränkung bedeuten würde. Dagegen stellte er den prinzipiellen Antrag, daß allen Funktionären, die ihre Funktionen noch vom alten Kollegium übertragen erhielten, und sie nach dem Statut auch über die neue Wahlperiode hinaus ausüben, zu bedenken gegeben wird, mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse und das Proportionalitäts-Wahlsystem ihre Stellen dem Stadtrat zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Wahlen in die Gewerbekommission schlug Dr. Singer als Vertreter der jüdischen Gruppe Direktor Ottokar Bergmann vor, der auch gewählt wurde.

Bei der konstituierenden Sitzung der städtischen Versicherungskomitees beantragte der Kommissionspräsident Stépánek auch einen Vertreter der kleinen Gruppen in das Direktorium der städtischen Versicherungsanstalten zu wählen, obwohl ihnen ein gesetzlicher Anspruch nicht zustehen würde, damit diesen Minoritäten Einblick in die Wirtschaftsgebahrung der städtischen Institutionen gewährt werde. Er schlug hiezu den Vertreter der jüdischen Minorität, Dr. Singer vor, der auch in das Direktorium gewählt wurde.

Ortsgruppe und Arbeitskreis.

Der Zionistentag hat das neue Organisationsstatut genehmigt. Damit ist eine einschneidende, organisatorische Maßnahme getroffen worden. Die Distriktskomitees wurden beauftragt, die Aenderung, die sich als notwendig erwiesen hat, durchzuführen. Worin besteht nun diese Aenderung? Die Organisation der Distrikte beruht jetzt nicht mehr auf den Vereinen, sondern auf den Arbeitskreisen und den Ortsgruppen. Da der Begriff der Ortsgruppe noch immer nicht vollständig geklärt ist, ist es notwendig, sich noch einmal mit diesem Begriffe näher auseinanderzusetzen.

Was ist die Ortsgruppe und wodurch unterscheidet sie sich von der bisherigen Organisationsform, den Vereinen? Unter Ortsgruppe verstehen wir die Zusammenfassung aller derjenigen Zionisten, die an die Landesorganisation Schekel und Parteisteuer entrichten. Man wird vielleicht entgegnen: „Denselben Zweck hatten doch die Vereine auch, da wäre es doch nicht notwendig, etwas Neues zu schaffen, wo die alte Form noch ganz gut war."

Dieser Einwand mag vielleicht begründet sein für die sogenannten mittleren Gemeinden Böhmens, wo die Volksvereine vorwiegend Organisationsvereine waren, daher so ziemlich alle Zionisten des Ortes umfassen. Ganz sicher ist aber der Einwurf nicht berechtigt für die größeren Gemeinden wie Prag, Pilsen, Teplitz und die kleinen. In den großen Gemeinden gibt es eine relativ kleine Zahl von Zionisten in den bestehenden Vereinen, während der größere Teil der zionistischen Jugendschaft den Vereinen nicht angehört hat. Bestimmend für dieses mehr passive Verhalten unserer Juden gegenüber den Vereinen mögen verschiedene Gründe gewesen sein; dem einen waren vielleicht die Verpflichtungen, die mit der Zugehörigkeit zu einem Vereine verbunden sind, zu drückend, dem andern mag aus persönlichen Gründen die Mitgliedschaft nicht zugesagt haben; vielen — und das werden vielleicht die Wertvollsten sein — war die Tätigkeit der Vereine eine viel zu schablonenhafte. Das soll kein Vorwurf gegen die Vereine sein, aber gemäß der Zusammensetzung der Mitgliedschaft eines solchen Vereines mußte es zu diesem Manko kommen. Alle diese mehr weniger Abseitsstehenden gingen bisher der Organisation verloren.

Begründet ist der Einwurf auch sicher nicht in den Fällen, wo die Vereine nur Zweckvereine, Kulturvereine sind. Vielen, die zionistisch fühlen, war bisher die Möglichkeit nicht gegeben, sich zionistisch zu organisieren. Die Turn- und Sportvereine, Wanderbünde dürfen ihre Tätigkeit nicht allein auf Zionisten beschränken, sie müssen jedem aufrechten Juden zugänglich sein. Für unsere zionistischen Makkabim usw. war oft in den bisher bestehenden Vereinen kein Platz. Sie mögen keine Freunde vom Diskutieren sein, oder mögen ihnen die Vereine aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen nicht zugesagt haben.

Jetzt aber hat jeder die Möglichkeit, sich zionistisch zu organisieren, auf das zionistische Leben seiner Ortsgruppe in seinem Sinne bestimmend einzuwirken.

Der erste große Vorteil, den also die Ortsgruppe mit sich bringt, ist der, daß sie einen großen Zuwachs an organisierten Zionisten hervorrufen kann, daß sie die Möglichkeit bietet, in Orten mit starker jüdischer Siedlung den zionistischen Gedanken „ins Volk" zu tragen. Ein weiterer wichtiger Vorteil ist der, daß die Ortsgruppenleitung eine einheitliche, systematische Arbeit ermöglichen soll. In der Ortsgruppenleitung sollen die besten Zionisten mitarbeiten.

Wie soll diese Leitung arbeiten und wie soll diese systematische Arbeit beschaffen sein? Ich möchte einzelne Punkte angeben.

Die Ortsgruppenleitung hätte, meiner Ansicht nach, mit einer großangelegten Propaganda einzusetzen. Hiebei wäre auf die Wohnungsverhältnisse Rücksicht zu nehmen, d. h. die Arbeit rayonweise vorzunehmen. Die Ortsgruppenleitung wird keine Riesenversammlungen, wohl aber kleinere Versammlungen mit instruktiven Vorträgen veranstalten. Hiebei soll unsere Idee in die breiten Massen getragen werden. Es werden sich vielleicht das erste Mal nur wenige Zuhörer einfinden; das darf jedoch die Leitung nicht abschrecken, sie wird konsequent weiterarbeiten müssen. Die Sache der Leitung wird es dann sein, aus den Zuhörern — und so bald man Gediegenes bietet, werden sie sich einfinden — diejenigen zu erfassen, die für unsere Idee aufnahmsfähig sind. Mit ihnen wird man sich beschäftigen müssen, sie wird man zu der Besprechung und Behandlung der Fragen heranziehen, für die sie anscheinend Interesse haben; also den einen für Erziehungs-, jenen für soziale, den anderen für Palästinafragen und einen anderen wieder für Nationalfondarbeit, einen anderen für Kultusgemeindefragen u. s. f.

Hand in Hand mit dieser rayonweisen Propaganda wird eine Aufklärung nach verschiedenen Ständen vor sich gehen. Es soll also eine Arbeit unter der Kaufmannschaft, der Beamtenschaft, den Frauen, der Jugend systematisch geführt werden. Die Ortsgruppenleitung wird auch für Verbreitung von Aufklärungsliteratur zu sorgen haben.

Diese Propagandatätigkeit — wenn sie gut und systematisch geführt ist, wird sie von Erfolg begleitet sein — wird den Boden vorbereiten für die wichtige kulturelle Tätigkeit. Die Ortsgruppenleitung wird für die Abhaltung von Kursen zu sorgen haben. Wenn das in den Kursen Gebotene gut sein wird, dann werden sich auch die Kurse selbst erhalten. Die Ortsgruppenleitung wird nur die geeigneten Lehrer finden müssen; das wird nicht allzu schwer sein, da ja gute Lehrer genügend zur Verfügung stehen; die Leitung wird die technischen Vorarbeiten zu treffen haben, ansonsten wird man dem Lehrer ziemlich freie Hand lassen.

Als weitere Aufgabe würde ich die Schaffung einer Volksbibliothek empfehlen. Dadurch wäre einem äußerst dringenden Bedürfnis abgeholfen. Die Schaffung eines jüdischen Vereinsheims ist auch eine Aufgabe, durch deren Lösung sich die Ortsgruppenleitung ein großes Verdienst erwerben würde. Alle, die im zionistischen Leben stehen, wissen, wie die Arbeit unter dem Mangel eines geeigneten Vereinsheimes leidet.

Eine wichtige Aufgabe der Ortsgruppenleitung wird auch die Arbeit für den Nationalfond sein. Auch wird eine wohldurchdachte Rayonierung platzgreifen müssen. Es kann die ganze Arbeit einem Menschen nicht überlassen werden. Der Nationalfond-Referent der

---

Feuilleton.

Das Bekenntnis eines deutschen Juden.

Georg Hermann, der bekannte Verfasser von „Jettchen Gebert" veröffentlicht in dem jüngsten Heft der Neuen Jüdischen Monatshefte einen bemerkenswerten „Zur Frage der Westjuden" betitelten Aufsatz. Man erinnert sich noch, wie ablehnend sich bisher Georg Hermann dem jüdischen Volkstum gegenüber verhalten hat. Wiewohl seine Ausführungen, die wir im folgenden auszugsweise wiedergeben, aus dem Fluße einer gedanklichen Entwicklung herausgehoben sind, dürften sie der Ausdruck der seelischen Verfassung eines großen Teiles der Westjuden sein.

Was ich hier niederschreiben will, hat im gewissen Sinne den Wert eines Bekenntnisses. Und doch fühle ich, daß ich es nur tastend Schritt vor Schritt machen kann, vorsichtig die Worte wählend und nicht — wie das sonst im Wesen des Bekenntnisses liegt — mich entlastend, indem ich unbekümmert sie herausschreie, damit die Seele frei werde und sich hingebe. Falstaff enthüllt sein Wesen, indem er dem gefallenen Feind den Degen hinterrücks in die Waden stößt, dem Feinde, den er nicht niederstreckte; und wieviel verächtlicher wäre es noch, wenn man dem Freund, dem man viel, ja alles dankt oder zu danken glaubte, da er nun neben und mit uns niedergesunken, nun noch einen Stich versetzte und sich von ihm abwenden würde. Um nichts in der Welt möchte ich diesen Vorwurf auf mich laden. Und doch kann es manchem scheinen, als ob ich es beabsichtige. Ich tue es nicht. Aber ich will reden, selbst auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden. Ich würde mich dieser Gefahr wohl nicht aussetzen, wenn das, was ich zu sagen hätte, mich selbst nur beträfe. Aber ich empfinde, daß ich das aussprechen und umschreiben möchte, was viele, viele Tausende in Deutschland und darüber hinaus in diesem Augenblick fühlen, ja fühlen müssen, sofern sie ähnlich organisiert sind wie ich, d. h. sofern sie Juden, sofern sie deutsche Juden sind; — und das bei ihnen doch nur dumpf, unbewußt und rudimentär bisher geblieben ist . . . bisher.

Ich glaubte als typischer Westjude mich sehr stark innerlich dem Deutschtum assimiliert zu haben . . . dem Deutschtum, in dessen Schoß ich lebte und dem ich das Geschenk seiner Sprache und seiner Kultur dankte. Was von Judentum in mir war, empfand ich nur noch wie einen Beigeschmack; es war eine seelische Betonung dabei, ein Schuß Salz darin, gekennzeichnet durch seine größere Regsamkeit, Mittelmeernerven, Problematik. Es war der einmal jagende und einmal müde und verbraucht laufende Motor des Lebens; heute höchste Energieanspannung, letzte Zielstrebigkeit und morgen ein: „was ist daran gelegen?!" (ohne daß man erklären konnte, wie das kam), das mich manchmal als ein Andersgearteter denen gegenüber mir erscheinen ließ. Aber im ganzen hatte ich doch mit vielen meiner Brüder das Gefühl, daß ich als deutscher Jude nicht nur zwischen den Deutschen lebte, sondern mit ihnen lebte. Ich glaubte beides, Deutscher und Jude nicht nur im gleichen Maße zu sein, nein, ich meinte, daß ich zuerst Deutscher wäre und nur aus alter Anhänglichkeit — denn zum Schluß trennt man sich doch nicht gern von einem Erbstück, das seit dreitausend Jahren und länger in der Familie aufbewahrt und in Ehren gehalten wird — aus Pietät gleichsam noch so ein Rest von Judentum und ein paar letzte, halbverschliffene Rasseneigenheiten mit durchs Leben trüge.

In den nun vergangenen fünf Jahren hat sich das geändert. Ich habe eine starke seelische Umstellung erlebt. Ich habe mich auf mein Judentum besonnen, und ich besinne mich täglich mehr darauf. Nicht in irgendwel-

Leitung wird für ein dichtes Netz von Vertrauensmännern sorgen müssen. Jede Gasse, jeder Platz in den großen Städten wie Prag, Brünn, Preßburg, wird einen eigenen Nationalfond-Kommissär haben müssen. Wenn dieser Apparat funktioniert, dann werden wir ganz andere Summen für den Nationalfond aufbringen, als dies bisher der Fall war. Auf diese Tätigkeit muß ein besonderes Augenmerk gerichtet werden; denn der Nationalfond ist ein vorzügliches Propagandamittel für unsere Idee. Die Ortsgruppenleitung wird dafür zu sorgen haben, daß sich die Erkenntnis durchsetzt, daß der Nationalfond eine allgemein-jüdische Sache ist.

Eine große Aufgabe wird der Ortsgruppenleitung mit dem Inkasso der Schekel und Parteisteuern erwachsen. Hiedurch soll den Vereinen nicht die Arbeit abgenommen werden, wohl aber erreicht werden, daß die Zahl der Schekel- und Parteisteuer-Zahler nicht nur auf die Vereinsmitglieder beschränkt bleibt. Damit hängt auch die Durchführung der Wahlen zum Kongreß, zu den Zionistentagen usw. zusammen. Auch die Aufbringung der Beiträge für den Palästinaaufbaufond wird eine Aufgabe sein, die in jedem Orte einheitlich geführt werden muß.

Damit sind wir bei einem besonders wichtigen Zweig der Arbeit der Ortsgruppe angelangt. Die Palästinainformation muß viel systematischer erfolgen, als es bisher der Fall war. Der Palästinareferent wird dafür zu sorgen haben, daß die Kenntnis unseres Landes in weite Kreise getragen wird. Er wird die von der Leitung zugegangenen Informationen allen Gruppen zukommen lassen müssen, er wird die Palästinainteressenten zusammenführen, — diese Aufgabe wird nach den von London eingelangten Direktiven immer dringender — er wird den Einzelnen ein Berater sein müssen.

Von den vielen anderen Arbeiten, die überdies der Ortsgruppe harren, seien hervorgehoben: Die Jugendarbeit, die Frauenarbeit, soziale Fragen, die Geselligkeit und noch manches andere, dessen Besprechung hier zu weit führen würde. Meiner Ansicht nach ist auch in der Ortsgruppe der Rahmen, wo unsere Frauen, die nach Betätigung mit einer gewissen Verantwortlichkeit rufen, das Arbeitsfeld finden werden, das ihnen am besten zusagen wird. Eine nicht zu unterschätzende Frage wird die Frage des Kultusgemeindeprogramms sein. Es muß sich die Ueberzeugung durchsetzen, daß dies ein ungemein wichtiger Teil unserer zionistischen Galutharbeit ist.

Auf allen Gebieten wird die Ortsgruppenleitung anregend und fördernd zu wirken haben. Sie wird den unterstehenden Vereinen und Gruppen die ihnen zukommende Arbeit zuweisen. Es könnte jemand entgegnen: „Ja, dann sind ja die Vereine vollständig ausgeschaltet.“ Doch das ist durchaus nicht der Fall. Erstens sind ja die Vereine, wie wir schon betont haben, immer auf eine relativ geringe Zahl von Mitarbeitern beschränkt; wir müssen aber die Mitarbeit der weitesten Schichten verlangen und durchsetzen; andererseits aber müssen wir erreichen, daß die Arbeit der Vereine auf diejenigen Aufgaben beschränkt wird, die ihnen nach der Art der Zusammensetzung der Mitgliedschaft entspricht. Bisher war es tatsächlich so, daß ein jeder Verein jede Arbeit, Propaganda-, kulturelle, . . . und welche Gebiete sie auch immer umfaßte, leisten mußte. Es bedeutet aber eine große Kräftezersplitterung, die im Interesse einer gedeihlichen Arbeit vermieden werden muß. Das beweist, daß die Kräfte der Vereine zusammengefaßt werden müssen und nach sachlichen Gesichtspunkten neu organisiert werden sollen. Es wird dann die Kulturarbeit eines Vereines wieder einer Gruppe, die sich beispielsweise vorzüglich mit der Propaganda beschäftigt, zugutekommen. Die Vereine sind, wie aus dem Gesagten erhellt, nicht ausgeschaltet, sondern im Gegenteil ihre Arbeit wird intensiviert. Dies liegt im Sinne des Organisationsstatutes, wo es heißt: Die Leitung der Ortsgruppe hat die Vertreter der zionistischen Vereine zur Mitarbeit heranzuziehen.

Nun noch einen Vorteil: Die Vereine werden hiedurch ein Reservoir bekommen, aus dem sie ständig neue Mitglieder gewinnen können. Nicht zu vergessen ist, daß diese Organisationsform auch eine Mitarbeit der Misrachisten und Poalezionisten in Vereinigungen, die der Landesorganisation nicht unterstehen, also reinen zionistischen Zweckvereinen, ermöglicht.

So viel über die großen Ortsgruppen; nun zu den kleinen Gemeinden. Die organisatorische Erfassung aller dieser Gruppen hängt zusammen mit der Errichtung von Kreiszentren, die die Ortsgruppen ihres Bezirkes zu beleben haben werden. Aehnlich die Gruppen von Gesinnungsgenossen, die überall und in jeder Gemeinde existieren. Sie alle waren bisher für die Organisation zum großen Teil verloren. Diesem Uebelstande soll durch die Errichtung der Kreise und Ortsgruppen abgeholfen werden. Denn dadurch, daß eine gewisse Dezentralisation in Kreise durchgeführt wird, haben die Orte, in denen es ein reges jüdisches Leben gibt, die Pflicht, sich auch um diese kleinen Orte zu kümmern. Sie werden dafür zu sorgen haben, daß sich daselbst unsere Gg. zu kleinen Gruppen zusammentun, daß sie die jüdischen Zeitungen lesen und zu einzelnen Fragen Stellung nehmen. Sie werden auf diese kleinen Gruppen anregend zu wirken haben, dort auch die Sammlungen für zionistische Zwecke durchzuführen haben. Vor allem aber werden sie durch Veranstaltung von Kursen und Vorträgen namentlich der Jugend der umliegenden Ortsgruppen die Möglichkeit zu bieten haben, von gediegenen Lehrern jüdisches Wissen zu gewinnen, im Verkehr mit Gleichgesinnten jüdisches Gemeingefühl zu pflegen.

Der Zionistentag hat die Möglichkeit für eine Arbeit geschaffen. Sache der Zionisten wird es sein, die gefaßten Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

Fd.

Eine Zusammenkunft der zionistischen Führer in der Schweiz.

Das Kopenhagener Zionistische Bureau meldet: Am 29. Juli fand in Engelberg in der Schweiz eine Konferenz von Mitgliedern des engeren Aktionskomitees der zionistischen Weltorganisation statt, an der Professor Warburg, Dr. Weizmann und Dr. Hantke teilnahmen. Es wurden die Aufgaben der zionistischen Organisation für die ökonomische und kulturelle Entwicklung Palästinas besprochen. Eingehend beraten wurden auch die Probleme, welche die zionistische Organisation in naher Zukunft zu lösen haben wird. Es ist beabsichtigt, binnen kurzem eine Konferenz des Großen Aktionskomitees einzuberufen. Dies wird die erste Konferenz seit Kriegsausbruch sein, an der alle Mitglieder des Großen Aktionskomitees werden teilnehmen können. Ihr wird die wichtige Aufgabe zufallen, die in Verbindung mit dem Wiederaufbau Palästinas unmittelbar zu unternehmenden Schritte zu bestimmen.

---

cher äußeren Form. Ich kann nicht einmal wie Heine (siehe die Vorrede des Romancero) von mir sagen, ich bin zu meinem Gotte zurückgekehrt, nachdem ich lange genug bei den Hegelianern die Schweine gehütet. Ich habe mich also nicht religiös, sondern rassenmäßig darauf besonnen. Irgendwelche dunklen Urgründe meines Wesens empfinden so etwas wie Sehnsucht und meine Seele schweift umher, um einen Fleck zu suchen, wo sie wohnen will, denn sie fühlt sich entwurzelt. Heute sehe ich auf die Dinge von einst anders. Der Jude ist nicht Deutscher, war es nie ganz, auch der am meisten assimilierte nicht. Wie der Mann nicht die Frau ist. Sie leben zusammen, haben einen gemeinsamen Haushalt, essen zusammen, glauben sich auch zu kennen, treten für einander und für das gleiche ein, werden sich wohl auch mit den Jahrzehnten ähnlich, aber zum Schluß geht jeder seine eigenen Wege, hat seine eigenen Gedanken, sein eigenes Fühlen, seine eigene Veranlagung. Nein, heute erkenne ich klar, der deutsche Judee hat von je zwei Heimatländer, von je eine Doppelheimat gehabt, eine uralte imaginäre, die er, ob er sich dessen bewußt war oder nicht, in sich selbst trug ein pays d'amitié wie George Moore sagt, der feine Ire, dessen Kunst im Frankreich der Impressionisten ihre Heimat fand.

Auch wir stark assimilierten (deutschen) Westjuden trugen also je, ohne uns noch dessen bewußt zu sein, — gleichsam eine Wage in uns. Auf der einen Schale, die schwer belastet tief unten hing, lag das Wort Deutschtum und auf der anderen, die federleicht oben schwebte, lag das Wort Judentum. Und langsam im Laufe von fünf Jahren mit jeder neuen Enttäuschung, die wir an denen erlebten, die wir glaubten, bis in den letzten Winkel ihres Wesens zu kennen, stieg die Schale des Deutschtums und die Schale des Judentums sank mehr und mehr dafür. Ob wir es wollten oder nicht, wir mußten uns auf unser Judentum besinnen, denn der Krieg und die Grundanschauungen, die mit ihm Hand in Hand gingen, zeigten von Jahr zu Jahr mehr und stärker die Wesensverschiedenheiten und die Wesensfremdheiten, die uns von jenen trennten. Wir haben eine große Enttäuschung am Deutschen erlebt und wir erleben sie noch heute jede Stunde. Laßt mich offen ein hartes Wort sagen, wozu es verschweigen und vertuschen?!: Die Deutschen haben sich als schlechte Siegelbewahrer des Menschentums bewährt. Und was schlimmer ist, sie bewähren sich noch heute als schlechte Siegelbewahrer des Menschentums, . . . ja heute im Unglück mehr denn je.

Man kann mir entgegenhalten: sie waren und sind bei den anderen Völkern auch nicht viel besser aufgehoben gewesen, die ewigen Gedanken des Menschentums. Mag sein. Vielleicht haben wir dann auch mit den ande-

Gedanken des Menschentums. Mag sein. Vielganz gleich, wo wir leben mögen, welche Sprache wir sprechen und in welcher Kultur wir stehen mögen. Wir sind vielleicht überall eine Rasse für sich und dann heißt der Gegensatz eben: Westjude und Europäer. Dann haben wir eben stets eine Doppelheimat. Denn das eine Gefühl habe ich, — und ich glaube, es trügt mich nicht, — daß die Gedanken des Menschentums bisher noch bei den modernen weitfortgeschrittenen Juden am besten von allen mir bekannten Völkern und Rassen aufgehoben sind, (wenn ich die Inder und Ostasiaten, von denen ich zu wenig weiß, nicht in meinen Kreis mit einziehen will); und daß sie das vielleicht von je waren . . .

Die Juden hatten Jahrtausende Zeit, sich über den Staat fort auf ihr Menschentum zu besinnen; während jedes andere Volk, jede andere Rasse, sowie ihre Gedanken einen Schritt zum Menschentum machen wollten, die Eisenkugel „Staat“ am Bein klirren hatten. So kommt es, daß die anderen immer „Macht“ dachten, „Erweiterung“, „Herrschen„, „Unterjochen“, „Kampf“, „Kraft“, „Militarismus“, — Bestehendes. So kommt es, daß der Deutsche „Gegenwart“ denkt und der Jude „Zukunft“.

Aber, — wirft man ein, — die Juden sind doch vielfach die Träger des rückständigsten Kapitalismus, den wir, — mögen wir ihm

Judenhetze in Budapest.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. meldet aus Budapest: Erzherzog Josef und Ministerpräsident Stephan Friedrich erschienen heute vormittags im Ernährungsministerium, wo sich im Laufe des gestrigen Tages Symptome konfessioneller Unduldamkeit gezeigt haben. Der Ministerpräsident legte den Angestellten des Ministeriums nachdrücklichst nahe, sich solcher Aktionen zu enthalten, denn wer an solchen Bewegungen teilnehme, werde schonungslos aus dem Staatsdienste entlassen.

Ministerialsekretär Josef Tamassy erwiderte namens der Beamtenschaft, daß die Aktion keinen konfessionellen Charakter hatte, sondern sich bloß gegen die Exponenten der bolschewikischen Herrschaft richtete, mit denen die Beamten nicht weiter zu arbeiten geneigt seien.

Erzherzog Josef nahm diese Erklärung zur Kenntnis und sagte, daß man das Land aus der heutigen schweren Lage nur mit vereinten Kräften ohne konfessionelle Unduldsamkeit herausführen könne.

Wie der „Pester Lloyd" aus Budapest erfährt, haben tatsächlich Ausschreitungen gegen die Juden stattgefunden. Es wurde eine größere Anzahl jüdischer junger Leute geprügelt. Als diese Ereignisse zur Kenntnis der Regierung gelangten, wurden sie von dieser nicht nur mißbilligt, sondern Ministerpräsident Stephan Friedrich suchte sofort einen Modus zu finden, um ähnlichen Vorfällen für die Zukunft vorzubeugen. Dies erachte die Regierung für eine umso wichtigere Pflicht, als sie vollkommen liberal gesinnt sei, und auf dem Standpunkt der unbedingten Freiheit aller politischen Ueberzeugung und in erster Linie der Glaubensfreiheit stehe. In diesem Sine hat sich Ministerpräsident Friedrich auch mit den Budapester Ententevertretern verständigt und hat auch alle Vorkehrungen getroffen, um den Behelligungen der jüdischen Bevölkerung seitens unverantwortlicher Elemente ein Ende zu bereiten.

Zu diesen Berichten schreibt die „Wiener Morgenzeitung": Wie zu erwarten war, wurde der Anlaß des Sturzes der Bolschewiken in Ungarn benützt, um eine wüste Judenhetze zu entfalten, die bereits mehrfache Erfolge hatte. Es kam zu Schlägereien und pogromartigen Veranstaltungen gegen die Juden. Bei politischen Umwälzungen sind wir bereits derartige Nebenprodukte gewöhnt und gar in diesem Fall, wo die feudalen reaktionären Elemente die Oberhand gewonnen haben, die immer schon erzantisemitisch waren. Die Juden haben in Ungarn eine eigentümliche Rolle gespielt. Ihr Stolz bestand immer darin, daß es in Ungarn keinen Antisemitismus gab, und sie waren immer die vordersten in der Reihe der ungarischen Nationalen. Das ungarische Jud tum hat wie keine andere jüdischen Gruppe der Welt sich von der jüdischen Gemeinbürgschaft losgesagt, es hat für die jüdische Volksgesamtheit nichts übrig gehabt. Aber alles Opfer der Würde fruchtete wenig. Das ersehnte Ziel, die Verschmelzung mit den Magyaren, wurde nicht erreicht. Niemals wurden sie von der ungarischen Gentry, in deren Klubs und Kasinos sie sich drängten, als gleichwertig anerkannt. Bereits vor dem Kriege wurde die antisemitische Bewegung immer stärker und merkbarer und im Krieg äußerte sie sich unverhohlen. Die christlichsoziale Agitation fand ein empfängliches Arbeitsfeld. In der Revolution und den verschiedenen Stadien der Verfassungskrise erreichte der Antisemitismus seinen Gipfelpunkt. Während der Räterepublik arbeitete die Gegenrevolution mit richtiger Pogromagitation; Bela Kun hat wiederholt gegen dieses unflätige Kampfmittel Stellung genommen. Aber das jüdisch-kapitalistische magyaro-chauvinistische Großbürgertum fühlte sich vom Bolschewismus bedroht und suchte den Schutz der reaktionär-antisemitischen Parteien. Jetzt, nach dem Sieg der Reaktion, kühlen die dunklen Elemente ihr Mütchen an den Juden. Unter dem Vorwand der „Bestrafung" kommunistischer Elemente und Beamten prügelt man jüdische Studenten und Arbeiter. Daß der Vorwand erlogen ist, geht schon daraus hervor, daß die monarchistische Regierung selbst sich veranlaßt sah, gegen die antisemitischen Exzesse einzuschreiten. Das tragikomische Schicksal wird den Juden die Augen darüber öffnen, in welcher unwürdigen Rolle sie sich gefallen haben. Die nationaljüdische Bewegung, die bereits im Kriege erstarkt ist, die von der jüdischen Jugend, von den jüdischen Soldaten getragen wird, denen die Erlebnisse des Frontlebens die Erkenntnis ihres Volkstums und die Besinnung auf sich selbst gebracht haben, wird den ungarischen Juden die einzige Richtung weisen, die sie gehen können. Das ungarische Judentum muß den großen Erwachungsprozeß des jüdischen Volkes mitleben, sonst wird es ewig zu einer Rolle schmählicher Knechtschaft verurteilt sein und den Fluch der Lächerlichkeit tragen. Die Zerreißung Ungarns zwang die Juden der Randgebiete schon zur Besinnung; auch im Herzen Ungarns kann diese Entwicklung nicht auf sich warten lassen.

Die Heimkehr der Flüchtlinge nach Ostgalizien.

Die Krakauer Polizeidirektion teilt mit: Infolge der gänzlichen Befreiung Ostgaliziens vom Feinde ist die Rückkehr der Flüchtlinge in alle Gemeindebezirke Ostgaliziens mit Ausnahme des engeren Kriegsgebietes gestattet. Die Grenzlinie der nunmehr freien Bezirke verläuft vom Dniestr über Ujscie, Biskupie, Krzywcze, Barszczow, Jezierzany, Pobuzna, Kopyczynce, Suchostawy, Chorostkow, Grzymalow, Skalat, Borki Wielkie, Tarnopol, längs des Flusses Sereth über Zalosce, Kotlow, Sasow, Olesko, bis Radziechow. Alle oberwähnten Ortschaften sind für die Flüchtlinge frei.

Dazu bemerkt die „Wiener Morgenztg.": „Die Mehrzahl der ostgalizischen Flüchtlinge würde gerne heimkehren, aber ihnen ersteht die Frage, was sie nun, da ihre Häuser verbrannt, ihr Hab und Gut geplündert ist, zur Fristung ihrer Existenz in dem verwüsteten Ostgalizien beginnen sollen. Polen hat noch nicht bewiesen, daß es sich seiner staatlichen Pflichten gegenüber der jüdischen Bevölkerung bewußt ist. Ohne materielle Hilfe, denn als solche ist die zugesagte zweimonatliche Unterstützung wohl kaum anzusehen, wäre die Mehrzahl der Flüchtlinge dem größten Elend preisgegeben. Zu den materiellen Fragen gesellt sich die berechtigte Furcht vor den immer wieder aufflackernden Pogromen. Polen hat ein eminentes Interesse am Wiederaufbau und der Herstellung der Ordnung in Ostgalizien. Diese ist aber nicht mit Zirkularen zu schaffen, vielmehr müßte die Regierung diesem ausgebluteten Lande und allen seinen Bewohnern in erster Linie Schutz verleihen und nicht zuletzt mit einer großzügigen wirtschaftlichen Hilfsaktion einsetzen."

Aufhebung des Ausweisbefehles gegen die Flüchtlinge in Deutschösterreich.

Dem Jüdischen Nationalrat in Wien und dem Abgeordneten Stricker ist es gelungen, die Zurückziehung des Ausweisbefehles, der gegen die galizischen Flüchtlinge von der Regierung erlassen wurde, für Deutschösterreich durchzusetzen.

Neue rumänische Gewaltakte.

In der Bukowina werden, wie das „Kopenhagener Zionistische Büro" meldet, die Juden von den rumänischen Okkupationsbehörden gezwungen, Kriegsdienste zu leisten, obgleich sie im Kampfe zwischen Ukrainern und Rumänen ihre Neutralität proklamiert haben. Die in der Bukowina ausgehobenen jüdischen Soldaten werden in den Kämpfen verwendet, die von den rumänischen und polnischen Trup- in Ostgalizien gegen die Ukrainer geführt werden. Jeder Protest gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen der rumänischen Behörden wird auf Grund des Kriegsrechtes unterdrückt.

auch Erhöhung unserer Lebensformen danken, — doch sicherlich für all das grenzenlose Elend dieser Erde verantwortlich machen können. Ein Elend, das sich nur prozentualiter zu steigern vermag, ganz gleich, ob eben diese Erde im sogenannten Frieden dahinrollt, oder ob noch zu dem die Orkane der Kriege über sie dahintoben. Wo denken sie also da Zukunft? Wo Menschentum?

Nun, ich habe (wenigstens bei uns) gefunden, daß gerade des Kapitalismus prominente jüdische Vertreter, — ein Rathenau, Ballin, James Simon, ein Schiff drüben mögen als Beispiel gelten — soziales Gewissen, zukunftdenkendes Menschentum, wenn auch beengt durch die Anschauung des Standes und der Kaste hatten; was den Stinnes und Thyssen, Krupp, Stumm und Henckel von Donnersmark, und unseren Großagrariern nicht einmal ihre abgewirtschafteten Systems, dessen Schäden offensichtlich zutage getreten sind, aber es schien mir immer, als ob selbst sie die Schwäche dieses hundertjährigen Systems erkannt haben und es umzulenken versuchen.

Ein Rathenau denkt letzten Endes ebenso Zukunft wie die vielen intellektuellen, ja auch nur gefühlsmäßig orientierten Juden, die heute überall in allen Ländern auf dem linken Flügel des politischen Führertums stehen. Ich höre auch von Juden oft ängstlich raunen: „sie schaden uns, das ist nicht gut, das gibt böses Blut". Im Gegenteil: seien wir doch, stolz darauf, daß ein Marx, ein Lassalle, ein Singer, eine Rosa Luxemburg, ein Eisner, ja ein Haase u. s. f. Juden sind; denn sie repräsentieren die uralte menschliche Seele unseres Stammes besser als das irgendeine Religionserneuerung vermöchte.

Ich wiederhole also, und das scheint mir überhaupt das wichtigste von allem, was ich zu sagen habe: Der Westjude ist heute vor eine ganz neue Kostellation gestellt. Er hat eine schwere Enttäuschung erfahren. Aus der seelischen Domäne, in der er sich beheimatet glaubte, ist er vertrieben worden; oder, — wenn er auch nicht vertrieben wurde, — er hat das Heimatsgefühl zu ihr verloren, und seine Seele, die sich stärker als vorher auf ihr Judentum besann, sucht nach einer neuen Heimat; denn irgendwo will sie doch ruhen und ihren Mittelpunkt haben.

Man glaube nun nicht, daß ich einen Jubelhymnus auf den Westjuden singen wollen und daß ein jeder von ihnen berechtigt wäre, sich mit diesen Federn zu schmücken. Ich weiß genau, daß auch unter ihnen noch unendlich viel Rückständigkeit, Hartherzigkeit, Gleichgültigkeit und Uebles aller Art steckt, im kleinsten jüdischen Händler so gut wie im Großkonfektionär und Bankpiraten und daß es auch hier Hunderte von Abtönungen gibt, von dunkel nach hell. Und trotzdem wage ich die Behauptung, daß die ewige, zukunftsuchende Menschlichkeit heute im Westjuden stärker ist als in irgend einer anderen Rasse Europas und daß eben gerade die Erfahrung der letzten Jahre ihn dessen bewußt werden ließ und für ihn somit eine ganz neue Konstellation sich ergab.

Schalom Asch in New-York über die Pogrome.

Der bekannte jüdische Dichter Schalom Asch ist von seiner Reise durch Litauen nach New-York zurückgekehrt. In einem massenhaft besuchten Meeting im Cooper-Union-Saal erstattete er Bericht über seine Eindrücke aus dem Lande der Pogrome und schilderte die unsägliche Notlage der Juden in Wilna, Lida, Kowno usw. Er erklärte auch, Beweise dafür zu besitzen, daß die Pogromberichte bezüglich Wilnas und anderer Städte nicht übertrieben seien und daß es tatsächlich Pogrome, nicht aber Kämpfe gegen die Bolschewisten waren. Während dieser Versammlung übergab das People-Relief-Committee dem Schatzmeister des Joint Distributions-Committee, H. Warburg, 250.000 Dollar, mit der gleichzeitigen Verpflichtung, bis zum Ende dieses Jahres für den Reliefsfonds eine Million Dollar zu sammeln.

Ein permanentes jüdisches Komitee zur Wahrung der jüdischen Rechte.

Das Kopenhagener Zionistische Bureau berichtet aus Paris:

In vier Plenarsitzungen des Komitees der jüdischen Delegationen, die vom 25. bis 28. Juli stattfanden, wurden die Vorschläge der jüdischen Delegationen aus Rußland und der Ukraine bezüglich der zukünftigen Gestaltung und Tätigkeit des Komitees im einzelnen besprochen. Es wurde beschlossen, nach Schluß der Friedenskonferenz ein permanentes Komitee zu organisieren, das auf einer breiteren Grundlage vor der Liga der Nationen und überall folgende vom Komitee formulierte Ziele vertreten soll:

Zweck des Komitees ist:

Verteidigung der bürgerlichen, politischen und nationalen Rechte der Juden der verschiedenen Länder und ihre Weiterentwicklung;

Verteidigung der jüdischen Bevölkerung gegen Pogoms, Ausschreitungen und Übergriffe;

Mitarbeit bei der Organisierung der jüdischen Auswanderung;

Zusammenarbeit mit den jüdischen Hilfsorganisationen, insbesondere zwecks Wiederaufbau des durch die Katastrophe des Krieges zerstörten ökonomischen Lebens.

Das Komitee der jüdischen Delegationen steht in dauerndem schriftlichen und telegraphischen Verkehr mit den abgereisten amerikanischen Vertretern und den jüdischnationalen Organisationen aller Länder.

Polnische Straßennamen nach jüdischen Gelehrten.

Der Magistrat der Stadt Wilna hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, drei Wilnaer Gassen nach den jüdischen Gelehrten Rabbi Elijahu Gaon, Schtraschun und Pin zu benennen.

Oberrabiner Professor Maybaum gestorben.

Dieser Tage starb in Berlin im 75. Lebensjahr der bekannte Rabbiner Professor Dr. S. Maybaum.

Frauenarbeit für Palästina.

Aus allen Schichten unseres Volkes werden für den bevorstehenden Aufbau Erez Israels ernste Vorbereitungen getroffen. Berufsämter, Auswanderungsgesellschaften, Beratungsstellen, Arbeitsnachweise usw. entstehen in rascher Folge. In den Kreisen der für Palästina interessierten Frauen ist der Mangel einer

Zentrale für Frauenarbeit,

welche die Interessentinnen berät, Arbeitspläne entwirft, Vorbereitungs-Kurse vermittelt und überhaupt alles auf Frauenarbeit in Palästina bezügliche Material sammelt, sichtet und ergänzt, lebhaft empfunden worden. Um diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen, hat das Wiener Palästina-Amt, Wien II., Zirkusgasse 33, ein Referat für Frauenarbeit geschaffen, das unter Leitung von Frau Nanny Margulies-Auerbach die Arbeit bereits in Angriff genommen hat. Interessentinnen wollen sich an die obgenannte Adresse werden.

Der Palästina-Aufbau-Fonds.

Das Kopenhagener Zionistische Bureau veröffentlicht folgenden Aufruf: „Im vorigen Jahre wandten wir uns an die Landesverbände der Zionistischen Organisation mit einem Appell zur Aufbringung der Mittel für unsere vorbereitende Arbeit für den „Preparation Fund". Unser Appell hatte guten Erfolg:

In diesem Jahre haben wir nicht nur diese vorbereitende Arbeit fortzusetzen, sondern wir müssen auch mit dem Werk des Wiederaufbaus beginnen. Unsere Aufgaben liegen in Erez Israel und hier. Wir müssen jetzt damit beginnen, in Palästina auf breiter Grundlage zu bauen und wir müssen unsere Arbeit im Galuth so wirksam wie irgend möglich für diesen Zweck organisieren. Ein systematischer und sorgfältig durchdachter Plan für die Wiederherstellung unseres alten Landes muß nach den Ratschlägen bestgeeigneter Sachverständiger aufgestellt werden. Wir müssen die schon bestehenden kulturellen Institutionen erhalten und sie durch die Schaffung neuer Institutionen mit frischen Energieen ausstatten.

Unsere Pläne für das laufende Jahr erfordern ein Budget von ½ Million Lst. Wenn auch diese Summe unbedeutend ist im Vergleich zu den ungeheuren Mitteln, die für die Rekonstruktions-Arbeit selbst erforderlich sein werden, so übersteigt sie doch erheblich den Betrag, über den wir voriges Jahre disponieren konnten. Bei weitem der größte Teil des Betrages wird für die gegenwärtige Arbeit in Palästina selbst und im Zusammenhang mit der Einwanderung nach Palästina gebraucht.

Obwohl die politische Zukunft Palästinas formell noch nicht entschieden ist, so vertrauen wir, im Hinblick auf die uns von den größten Weltmächten abgegebenen Erklärungen und auf die günstige Aufnahme unserer Forderungen durch die Friedenskonferenz am 27. Februar, fest darauf, daß diese schicksalsvolle Entscheidung Palästina unter ein freies und fortgeschrittenes Regime stellen und uns volle Möglichkeit zur Verwirklichung unserer Ziele geben wird.

Die Zionistische Organisation muß die Last der drückenden Erfordernisse der Stunde auf sich nehmen, damit die Früchte langjähriger und mühevoller Arbeit nicht verloren gehen und damit sie, wenn die Zeit kommt, in der Lage ist, das jüdische Volk von der Erwartung zur Erfüllung, von der Finsternis des Leidens zum Lichte der nationalen Wiedergeburt zu führen.

Wir rufen jeden Juden auf, der die Renaissance der jüdischen Nation will, daß er dem Gebot der Stunde folgt, und wir vertrauen darauf, daß die Antwort auf diesen Appell wiederum unseren festen Glauben an die Stärke der zionistischen Idee und an die unerschütterliche Loyalität ihrer Anhänger rechtfertigen wird.

Namens der Leitung der Zionistischen Organisation:

Chaim Weizmann — N. Sokolow."

Briefkasten der Redaktion.

Herr Ahron Fizchuki möge einen Brief des Londoner zionist. Zentralbureaus in unserer Administration Rosengasse 24, beheben.

Turnen und Sport.

Ein Sportplatz für die jüdische Jugend Prags.

Dem J. S. K. Hagibor ist es gelungen, den ehemaligen Spartaplatz am Belvedere samt allem Inventar für seinen Sportbetrieb zu sichern. Die jüdische Jugend Prags und der Vororte wird es nicht mehr nötig haben, unter andersnationaler Flagge den so notwendigen Sport zu betreiben, im Kreise Gleichgesinnter wird die Arbeit zur Regeneration unserer jungen Volkskraft mit bestem Erfolge von statten gehen. — Sache der jüdischen Jugend ist es, die Reihen des Klubs durch Beitritt zu verstärken, Sache der gesamten jüdischen Oeffentlichkeit, ihm die Mittel zur Erreichung seiner Ziele zur Verfügung zu stellen. Wir beglückwünschen den J. S. K. Hagibor dazu, daß er nunmehr in eine neue aussichtsreiche Etappe seiner in allgemein nationalem Interesse gelegenen Arbeit eintritt und wünschen allen seinen Aktionen vollen Erfolg.

An die zionistischen Jugendorganisationen Mittelschülervereinigungen, Mädchenbünde und ähnliche nationaljüdische Jugendgemeinschaften Böhmens!

Die letzten Wochen haben dem jüdischen Volke endlich Erfüllung seiner politischen Forderungen gebracht und damit die Voraussetzungen für den Bestand und das Gedeihen unseres Volkstumes geschaffen. An den Juden, insbesondere aber an uns, der jüdischen Jugend, wird es nun liegen, das, was unsere Erziehung vernachlässigte, was unsere Umgebung nicht zu geben vermochte, nachzuholen: Nicht nur uns offen als Juden zu bekennen, sondern einzudringen in das Geistesleben unserer Großen, die Kulturgüter unseres Volkes zu pflegen, seine Geschichte — unsere Geschichte — zu lesen und zu leben, Anteil zu nehmen an den Fragen unserer Gegenwart und an den Hoffnungen unserer Zukunft und so durchdrungen werden von unserem Volkstum und der Verantwortung, die wir ihm und dem Volke durch unsere Lebensgestaltung schulden. — Wie wenig ist auf diesem Gebiet bislang geschehen! Zumeist waren es nur die zionistischen Jugendorganisationen, die allwöchentlich einmal — oft auch nicht so oft — zusammenkommend, an Behelfen völlig bar, die einzige Möglichkeit bildeten, unsere Jugend dem Volke zu gewinnen. Und wie ging man bei der Arbeit vor! Wie oft wurde Unwesentliches stundenlang behandelt und das Wertvolle zur Seite geschoben!

Die zionistische Jugendorganisation Reichenberg gibt nun die Anregung zu einem Zusammenschlusse der zionistischen Jugendvereinigungen Böhmens. Der zu schaffende Bund hätte in Verbindung mit dem Jugendamt des Distriktskomitees auf Intensivierung und Verinnerlichung der Arbeit einzuwirken, indem er durch Gedankenaustausch auf die wertvollste und wichtigste Beschäftigung hinzuweisen hätte, um ein System in der Arbeit zu bringen. Der Austausch von Referaten und Vorträgen wäre zu pflegen, auf Neuerscheinungen der Literatur hinzuweisen; eine Wanderbibliothek könnte gegründet, Wanderlehrer für das Hebräische und die Zweige jüdischen Wissens engagiert werden. Der Bund hätte für materielle Unterstützung der einzelnen Ortsgruppen zu sorgen und die in ihm vereinigte Jugend zu vertreten und zu repräsentieren. Allmonatliche Rundschreiben, die später in eine Druckschrift umzugestalten wären, hätten als Organ des Bundes vorstehende Forderungen durchzuführen: Referate und Aufsätze zu verbreiten, über die Jugend und ihre Fragen zu berichten, das Verständnis für unsere Bewegung zu wecken und zu vergrößern.

Die zionistische Jugendorganisation Reichenberg — von dem Willen zu positiver Arbeit geleitet — fordert nun ähnliche Organisationen auf, sie in diesem Bestreben zu unterstützen und damit sich zu fördern und dem Volke zu helfen. Sie erbittet Aeußerungen zu ihrem Plan und die Bezeichnung eines Ortes für eine eventuelle Tagung baldigst an ihre Anschrift Viktor Janowitz, Reichenberg, Schückerstraße 15, bekanntzugeben.

Zionistische Jugendorganisation Reichenberg.

Aus den Gemeinden.

An die Gründer von Kindergärten.

Aus Gaya wird uns geschrieben: Wegen Maneg an Nachwuchs wurde der hiesige Kindergarten aufgelöst. Die Bänke und sämtliche Behelfe und Kasten sowie die Tische sind billig zu verkaufen. Gemeinden, die einen jüdischen Kindergarten zu errichten beabsichtigen, mögen sich an die jüdische Kultusgemeinde Gaya ehestens melden.

Jüdische Kriegsinvalide,

sendet in euerem eigenen Interesse euere Adresse sofort an den Verein jüdischer Kriegsinvaliden Böhmens Teplitz-Schönau.

Krumau. Am 7. August sprachen im Kreise von Zionisten und dem Zionismus Nahestehender Bezirksarzt Dr. Emil Urbach über „Die Bedeutung des Zionismus für den Einzelnen“ und Prof. Dr. Oskar Epstein über den „Zionismus nach dem Weltkriege“. Nach einer lebhaften Aussprache wurde ein Ausschuß eingesetzt, der die Gründung einer zionistischen Ortsgruppe für Krumau und den Böhmerwald vorbereiten soll.

Gesucht wird Herr Israel Mendl Richter aus Kolomea, Karpacha 40, geflüchtet nach Mähren (Vsetin) 647 Gasthaus Zrick von Frau Dina Richter-Schenker 3453 W 15 Ph Str. Chicago, Amerika. Der Genannte möge seine Adresse so schnell als möglich an die Adresse des Jüd. Nationalrates für Ostgalizien, Wien II., Taborstraße 20a angeben.

Lokale Chronik.

An alle Hebräisch-Lernenden!

Das Hebräisch-Referat der Palästinakommission beruft gemeinsam mit der zionistischen Ortsgruppe Prag für Samstag, 23. August, 4 Uhr nachmittags, im Zionistischen Bureau, Rosengasse 24, eine Besprechung aller ein, die Hebräisch sprechen oder es lernen oder zu lernen gewillt sind. Geplant ist die Organisierung aller Angehörigen der genannten Kategorien, um durch Beschaffung von Lehrmitteln, Abhaltung von Kursen und Vorträgen, Einrichtung einer Bibliothek und Lesehalle und durch andere geeignete Mittel die Verbreitung der hebräischen Sprache zu fördern.

Alle, die sich für diese Frage interessieren, werden gebeten bestimmt an der Besprechung teilzunehmen.

Berichtigung.

Der Name des Verfassers des zweiten Feuilletons der letzten Nummer „Die grüne Wand“ heißt richtig: Ing. Emil Theiner.

Jüdischer Nationalfond.

Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

AUFRUF!

Nordaus 70. Geburtstag.

Am 29. Juli 1919 feierte die Zionistische Organisation Max Nordaus 70. Geburtstag.

Nach jahrzehntelanger Arbeit, nach grossen, mit Aufbietung aller Kräfte geführten Kämpfen hat die zionistische Organisation die politische Unterstützung der Kulturwelt für die Realisierung des zionistischen Programms gewonnen.

In diesen historischen Tagen gedenkt die zionistische Organisation in tiefer Dankbarkeit des Altmeisters der zionistischen Bewegung, des Freundes und Mitkämpfers Theodor Herzls, des Mitgründers der zionistischen Organisation Max Nordaus, des grössten jüdischen Volkstribunen, dessen sprachgewaltiges Wort von der Tribüne des zionistischen Kongresses aus in unvergesslicher Meisterschaft dem um seine Anerkennung ringenden Zionismus Losung und Richtung gab und das Gewissen der Kulturwelt durch Mahnung und Anglage erschütterte.

Aus der Periode der vorbereitenden Arbeit treten wir in die Periode grosszügiger Verwirklichung unseres Ideals auf dem Boden von Erez Israel.

Auf dem Boden von Erez Israel will die zionistische Organisation Max Nordau ein dauerndes Denkmal setzen.

Nordaus Name soll mit dem Aufblühen Erez Israels verbunden sein.

Das Aktions-Komitee der Zionistischen Organisation hat beschlossen, den Jüdischen Nationalfond mit der Schaffung eines Werkes in Palästina zubeauftragen, das Max Nordaus Namen in würdiger Weise verkörpert. Der Jüdische Nationalfond hat die Ausführung des Planes übernommen.

Wir wenden uns an die gesammte Zionistische Organisation, an das gesamte jüdische Volk mit der Aufforderung, die Mittel für die Ausführung des Planes zu schaffen.

Max Nordau, auf dessen volle Mitarbeit die Zionistische Organisation auch für die Zukunft rechnet, soll sich an dem Gelingen erfreuen.

Das Aktions-Komitee der Zionistischen Organisation
Sokolov. Weizmann.

Eingang vom 29. Juli bis 10. August 1919.

Allgemeine Spenden.

Budweis: Durch N. F.-Kommissär Jakob Adler: Schüsserlgeld pro Juli 5.—, Lehrer Marody 2.—, Josef Reinisch 10.—, Jakob Adler 2.—, Daniel Sinek 6.—, Siegfried Ernst 10.—, Jakob Beer 2.—, zus. 37.—
Dux: Als Sühnebetrag in der Kanzlei des Herrn Dr. Paul Kohn erlegt für Herrn Wilhelm Löwit 20.—
Eger: 10% des Reingewinnes einer Veranstaltung des Vereines „Ahavath Zion“ 15.—
Robert Kohn, Thoraspende 10.—
Kaschau: Arnold Weistmann 6.—, Mazim Aron 5.—, zus. 11.—
Karlsbad: Durch N. F. Kom. Hugo Loewenstein: Gemütlicher Abend bei Hirsch 12.—, Wette S. Hirsch-Wilkenfeld 2.— 14.—
Durch Dr. Kirsch: Wette E. Fisch-L. Scherzer 5.—
Kolin: Adolf Eisler Thoraspende 5.—
Leitmeritz: Thoraspende Arthur Sachs aus Anlaß der Namenverleihung seines Töchterchens Rosl Sachs, Resel bas Pesel 30.—
Mies: Durch Zionistischen Volksverein 10.—
Prag: Oberleutnant Fantl 5.—, Rudolf Taussig 10.—, Oskar Kauders 1.—, Dr. Arthur Freund verlorene Wette 10.—, J. Klauber 5.—, Dominopartie Jul. Lampl-Dr. Pollatschek 4.—, Pfändererlös durch Herrn Jul. Lampl 7.—, zusammen 42.—
Reichenberg: Ausschussitzung 9.—, Walter Weißkopf 3.— 12.—
Saaz: Durch N. F. Kom. Karl Herrmann: N. N. Spielgewinn 50.—
Teplitz-Schönau: Gesammelt durch Herrn Spiro bei Hochzeit Kramel in Soborten 14.—
Trautenau: Thoraspende Viktor Kohn Johannisbad 5.—
Isaak Jackersohn anläßlich der Bar Mizwah seines Sohnes Kurt 50.—
Herr Rosenfeld 10.—
Winterberg: Leopold Zdekauer 5.—, Arthur Klauber 2.—, N. N. —.60 7.60
Trenčín: Arnold Löwien 4.—

Zusammen K 351.—60

Baumspenden im Herzlwald

Baumspenden:

Prag: N. J. Kohn 1 B. 10.—, Alfred Reach 6 B. 60.—, N. N. 10 B. 100.—, Bedřich Engländer 2 B. 20.—, S. Lissau 1 B. 10.—, Adolf Gutter 2 B. auf Namen Kamilla Fantl, 2 Bäume auf Namen Hermann Gutter, 1 B. a. N. Rosa Weinberger 50.—, M. Popper Weinberge 2 B. 20.—, Heinrich Klinger 2 B. 20.—, Quido Bergmann 2 B., auf Namen Leo Bergmann s. A. 20.—, Walter Fürth 1 B. 10.—, Leo Mirski 1 B. 10.—, Oberl. Fantl 6 Bäume a. N. Gottlieb Chitz im Garten des jüdischen Volksvereines, Pepi Klein 1 B. a. N. Edith Marburger 10.—, Emil und Klara Thein gratulieren Dr. Kaznelson 1 B. Dr. Kubie Garten 10.—, Dr. Arthur Freund gratuliert Dr. Paul Steindler 1 B. Dr. Kubie Garten 10.—, Lt. Paul Steiner gratuliert Brautpaar Kominik-Wohryzeek 2 B. 20.—, K. Benesch, Žižkov 1 B., d. Makkabi: Albert Bobasch dankt Frau Olga Bobasch für erwiesene Gastfreundschaft 3 B. a. i. N. im Makkabihain 30.—, Zdenko Bergmann 1 B. a. N. Leo Bergmann s. A. Makkabihain 10.—, Otto Brückner und Dr. Josef Pollatschek je 1 Baum auf Namen Julius Lampl, Ing. Paul Mahler anl. des Todestages seines sel. Vaters 5 Oelbäume als Rate zu einem Leopold Mahler Garten und anläßlich des Geburtstages seines sel. Bruders 5 Oelbäume als Rate zu einem Prof. Dr. Arthur Mahler Garten 100.—, Rudolf Heller 2 B. 20.—, Major i. R. Rudolf Brod 1 B. 10.—, Otto Brückner und Bruder statt Blumen Frau Tilde Lampl 1 Baum a. d. N. im Hugo Stampf Garten 10.—, K. und H. H. 1 Baum auf Namen Emma Eckstein 10.—, Prof. Freud gratuliert Dr. Paul Steindler 1 B. Dr. Kubie Garten 10.—, durch Ludwig Kollmann, Prag: Gesammelt bei der Beschneidung d. Söhnchens des Herrn und Frau Rudolf Katz in Neubistritz 5 B. auf Namen Ernst Ludwig Katz im Hallegarten 50.—, zusammen 720.—
Amschelberg: Jakob Adler Amschelberg 6 B. 60.—
Blatna: M. Sabath 10.—, E. Kohn 5.—, F. Sittig 5.—, Familie Z. Drucker 1 B. a. N. Jeninka Drucker 10.—, Friedrich Basch 10.—, auf Namen Theodor Herzl, Friedrich Bloch 20.—, F. Fischl 10.—, Fritz und Betty Fantl 10.—, N. N. auf Namen Auguste Fuchs 10.—, zusammen 90.—
Brünn: Simon Fischer-Löbenstein anläßlich glücklich bestandener Operation 100.—
Böhm. Leipa: Durch N. F. Kom. Rabb. Dr. Johann Krengel: Karl Pollak 5 B. a. N. Paul Pollak 50.—, Dr. Beck 2 B. 20.—, Albert Bondy 2 B. a. N. Karl Bondy 20.—, Wilhelm Pekarek 2 B. a. N. Fritz Pekarek 20.—, Milli Dub 2 B. a. N. Milli Dub 20.—, Rosa Krengel 1 B. a. N. Paul Pollak 10.—, Johanne Steiner a. N. Fanny Steiner 10.—, Ferdinand Taussig a. N. Ferdinand Taussig 10.—, Heinrich Popper a. Wally Popper 10.—, Ottilie Traub a. N. Ottilie Traub 10.—, Georg Kohn a. N. Röschen Kohn 10.—, Kamilla Zuckermann a. N. Kamilla Zuckermann 10.—, Karl Pereles a. N. Mina Pereles 10.—, Emanuel Mandler a. N. Emanuel Mandler 10.—, Alois Pick a. N. Amalie Pick 10.—, Oskar Altschul a. N. Leopold Altschul 10.—, Siegmund Stransky a. N. Louise Stransky 10.—, Gustav Dub a. N. Gustav Dub 10.—, Fanny Flaschner a. N. Elsa Schneck 10.—, Karl Schönfeld a. N. Hermine Schönfeld 10.—, Ernestine Geiger a. N. Hugo Popper 10.—, Sofie Altschul a. N. S. A. 10.—, Emil Grundfest a. N. Karl Grundfest 10.—, Dr. Alfred Müller a. N. Artur Schindler 10.—, Adolf Schück a. N. Adolf Schück 10.—, Rudolf Weiß in Haida a. N. Rudolf Weiß 10.—, Rudolf Kohn Haida a. N. Rudolf Kohn 10.—, Dr. F. Gans 5.—, Ing. E. Seligmann 5.—, Wallerstein 2.—, Sigmund Kohn Haida 2.—, zusammen 364.—
Böhm. Rudoletz: Dr. Siegfried Gottlieb 4 Bäume auf Namen Salomon und Anna Gottlieb 40.—
Bleistadt: Dir. Leo Freimuth 3 B. a. N. Oskar Seidemann, Karl Kurz 1 Baum, Isrl. Kultusgemeinde 1 Baum, zusammen 50.—
Brüx: Durch N. F. Kom. Alexander Reinhalt: Fam. Oberkom. Ing. Viktor Schlosser spendet anl. Genesung des Herrn Dr. Friedrich Eidlitz, Pilsen auf dessen Namen 2 B. im Dr. Friedrich Eidlitz Garten 20.—
Fam. Rudolf Pasch anl. Silberhochzeit 1 Baum im Karl Kohn Garten 10.—
Sammlung anl. 15. Todestages Theodor Herzl I. Rate: Sammlung bei der Herzlfeier im Tempel Sonntag 20. Juli 1919 a. N. Dr. Theodor Herzl s. A. 40.—, Ing. Alfred Rosenberger Petrischacht bei Karbitz 1 B. a. N. Siegmund Kohn s. A. und 1 Baum auf N. Samuel Rosenberger s. A. 20.—, Med. Dr. Julius Weiß, Trupschitz a. N. Dr. Theodor Herzl s. A. 20.—, Viktor Herzig 2 B. a. N. Stella Czuczka, Karlswald bei Iglau 20.—, Josef Löwi Bahnhofstr. 2 B. a. N. Dr. Theodor Herzl s. A. anl. Rückkehr aus italienischer Gefangenschaft 20.—, Otto Kohn, Ringstrasse 1 B. a. N. Dr. Theodor Herzl 10.—, Karl Kohn, Ringstr. 1 B. a. N. Dr. Theodor Herzl s. A. 10.—, Alexander Reinhalt 1 B. auf Namen Dr. Theodor Herzl s. A. 10.—, Kamilla Mühlstein 1 Baum auf N. Dr. Theodor Herzl 10.—, Jüdischer Wanderbund „Blau Weiß“ 1 B. a. N. Dr. Th. Herzl 10.—, Führerschaft des jüdischen Wanderbundes „Blau Weiß“ 1 B. a. N. Dr. Theodor Herzl 10.—, Weiters zeichnen auf Namen Dr. Theodor Herzl s. A. Familie Rudolf Heller, Familie Siegmund Woditschka, Herr und Frau Isidor Ullmann, Frau Emma Wolf, Familie Heinrich Bergmann, Frau Klara Kohn, Fam. L. Kohn, Fam. Alex. Fischer, Familie MUDr. Leopold Kohn, JUDr. Richard Kann und Frau, Familie Rudolf Bandler je 10.—, Familie Moritz Ullmann Graben, Familie Edi Seemann je 6.—, Familie Moritz Kann, Wilhelm Wimmer, Ignaz Taussig, Salomon Neumann, Nathan Kraus, Rudolf Basch, Gustav Spitz, Bahnhofstrasse, Ludwig Black, Adolf Weinberger, Max Black und Frau je 5.—, Frl. Grell Heller 4.—, Familie Karl Pick, Bahnhofstr., Fam. Friedrich Zentner Ringstr. je 3.—, Josef Felix Franz, Josefstr., Robert Kohn Ringstr., Amalie Bermann, Ernst Bermann, Julius Bermann, Her und Frau Ernst Koralek, MUDr. Ludwig Wodniansky, Fam. Salomon Lekner, Familie Karl Zatečka, Fam. Alfred Mukden, Frau Olga Walter, Fam. MUDr. Max Koralek, Fam. Johanna Hoffmann, Frau Emma Löbl je 2.—, Flora Glaser, Fam. Alfred Fischer, Karl Brill, Elise Hesky, Josef Pick, je 1.—, zusammen 405.—, hiervon K 5.— für Spesen 40 Bäume im Karl Kohn Garten 400.—
Budweis: Durch N. F. Kom. Jakob Adler: Viktor Fürth auf den Namen des im Felde gefallenen Fähnrich Karl Fürth 100.—, Ludwig Resch 100.—, Erna Freund 50.—, Martha Fried 50.—, Arthur Adler auf Namen Jakob Adler 20.—, Dr. Grünfeld auf Namen Zdenko und Mizzi Grünfeld 20.—, Richard Herrmann 20.—, Dr. Robert Herrmann auf Namen Grete Herrmann 20.—, Karoline Hutter auf Namen Karoline Hutter und Edna Werner 20.—, Daniel Kühnberg 20.—, Ella Liebermann auf Namen Jüdischer Wanderbund Budweis 20.—, Hermann Müller 20.—, Karl Resch auf Namen Isaak Hönig und Henriette Resch 20.—,

Ernst Resch auf Namen Simon Resch 20.—, Prof. Oskar Strass auf Namen Karl und Wilhelmine Straß und Josef Kafka 20.—, JUC. Felix Taussig auf Namen Dr. Alfred Taussig 20.—, Egon Arnstein, Ida Benisch, Arthur Bienenfeld, Hugo Bienenfeld, Josef Bienenfeld, JUDr. Ilosef Freund auf Namen des gefallenen Erwin Freund, Martha Huller auf Namen Theodor Herzl, Dr. Klempner auf Namen Karl Klempfner, Hedwig Kohn, Krumau auf Namen Magda Klinger, Dr. Max Löbl auf Namen Alexander Löbl, Hugo Rind, Daniel Sinek auf N. Elise Spitz, Georg Stern auf Namen Jüdischer Turnverein Makkabi, Budweis, Mirjam Taussig auf Namen Blau Weiß, Budweis, Dr. Karl Thieberger, Leopold Vogel auf Namen Dr. Franz Vogel, Karl Weißkopf auf Namen Hella Weißkopf, Otti Ziegler auf Namen Ernst Ziegler, N. N. je 1 Baum = 10.—, Else Pentlička 20.—, 75 Bäume im neu zu errichtenden Budweiser Garten 750.—

Rat Ignaz Fantl 10 Bäume anläßlich der d. Geburt eines Enkels im Budweiser Garten 100.—

Bodenbach: Anläßlich der Herzlfeier in Bodenbach: Rabbiner Dr. Johann Kreugel und Töchter 6 Bäume auf Namen Dr. Theodor Herzl 60.—

Eger: Durch N. F. Kom. Dr. Walter Spitz: Gisa Arnstein auf Namen Trude Arnstein, Louis Abeles auf Namen Karl Löwy, Otto Bondy, Rudolf Bleier auf Namen Fritz Bleier, Dr. Siegmund Beck auf Namen Salomon Herrmann, Dr. Leopold Bleier, Eduard Frieder auf Namen Johanna Friedler, Rudolf Fischl auf Namen Josef Saltis, Paul Fürth auf Namen Elsa Fürth, Max Abeles auf Namen Malvine Abeles, Rudolf Bloch auf Namen Jakob Zuckermann, Jakob Zuckermann, Jakob Graf auf Namen Julie Mandl, Rabb. Dr. Arnold Grünfeld auf Namen Amalia Freud, Wilhelm Hübscher auf Namen Samuel Hübscher, Wilh. Herrmann auf Namen Anna Zeiner, Budapest, Otto Herrmann auf Namen Richard Herrmann, Hans Herrmann auf Namen Richard Herrmann, Moritz Heinemann auf Namen Simon Steiner, Arthur Herrmann a. N. Josef Hermann, Julius Kohn a. N. Dr. Hugo Zuckermann, Edmund Kraft a. N. Gustav Kohn, Jakob Kohn auf N. Emanuel Kohn, Willy Karpeles a. N. Julius Bleier, Ferdinand Koretz, Josef Kohn a. N. Johana Kohn, Erwin Kohorn a. N. Michael Kohorn, Arthur Klatscher auf Namen Isabella Löbl, Frau Dr. Kappel und Frl. Springer a. N. Isidor Springer, Ernst Kohn a. N. Heinrich Kohn, Oskar Kohn a. N. Heinrich Kohn, Katarina Kohner a. N. Julie Kohner, Rudolf Klein a. N. JUC. Fritz Löwy auf N. Lilly Fischl, Josef Lenk a. N. Eduard Taussig, Louis Mosauer, Ludwig Mauthner auf Namen Hans und Fritz Mauthner, Siegmund Peergamenter a. N. Abraham Pergamenter, Dr. Walter Spitz a. N. Heinrich Spitz, Otti Schlesinger a. N. Betty Sachs, Dr. Emil Schindler a. N. Leopold Heller, Leopold Steiniger a. N. David Löwy, Julius Stern, Oskar Theimer, Kamilla Taussig a. N. Berta Taussig, Julius Weisl, Anton Weisl, Dr. Moritz Zuckermann auf Namen Dr. Hugo Zuckermann, Verein Ahavat Zion auf Namen Johanna Kohn, Verein Ahavath Zion auf Namen Hans Fritz Hermann N. N. je K 10.— Robert Kohn 3 B. auf Namen Marinna, Liesl und Johanna Kohn, Dr. Adolf Bäuml auf Namen Isidor Springer und Julchen Schwarz je 1 Baum, zusammen 570.—

Dux: Oskar Lampl Lt. verabschiedet sich von seinen Duxer Freunde 1 Baum in Duxer Garten 10.—

Bally und Grete Löwit, Ladowitz zum Geburtstag ihrer 1. Mutter 1 Baum auf N. Olga Löwit s. A. im Duxer Garten 10.—

Frankstadt: Paul Kohn je 1 Baum auf N. Paul und Felix Kohn 20.—

Gablonz: Simon Blumenfeld, Bukarest auf Namen Dr. Hermann Baneth 2 B., Jakob Altmann gratuliert Dr. Kaznelson 1 B. Arnold Budlowsky 1 B. a. N. Erwin Budlowsky im Gablonzer Garten 40.—

Gossengrün: M. Einhorn 2 Bäume 20.—

Hroždany: Marie Neumann 1 Baum 10.—

Königgrätz: Durch San.-Fähnrich Josef Ehrenstein: B. Adler auf Namen Berthold Adler 10.—, Julius Haiterlik 10.—, Josef Ehrenstein je 1 B. auf Namen Philipp und Emilie Ehrenstein, B. Stückgold auf Namen Bernard Stückgold 10.—, Moritz Fischl a. N. Gabriel Fischl, Emil Schönmann 10.—, zus. 70.—

Kassejowitz: Oskar Reich, Pilsen, 1 B. auf Namen Jakob Lederer, Babette Pollak 1 B. a. N. Jakob Lederer, Josef Edelstein a. Namen Jakob Lederer, Leopold Fischer 1 B. Jakob Lederer, N. N. 2 Bäume auf Namen Jakob Lederer, zus. 70.—

Königstadt: AndaFantl 1 Baum 10.—

Kaschau: H. Wachs 20.—, H. Spielberger 10.—, Sagi Adolf 10.—, Dr. Karl Alter 10.—, H. Grabenstein 10.—, Josef Török 20.—, Samuel Türck 10.—, Adolf Neuhäuser 10.—, Adolf Schwarz 20.—, Samuel Reinitz 10.—, Benjamin Frischmann 10.—, Isidor Goldberger 10.—, A. Müller 10.—, ferner 3 Bäume je 10.—, auf Namen A. Müller, Jetta Müller, Dr. Josef Löwy, zus. 30.—

Kremsier: Leopold Stransky 3 Bäume 30.—

Klattau: A. Pekarek 1 B. a. N. Adolf Pekarek, Ansein Fränkel 1 B., Otto Hahn 1 B., Dr. Oswald Brod auf Namen Eliška Brod 1 B., Jakob Fränkel 1 B., Sofie Fränkel 1 B., Spira Kopel 1 B., Dr. Rudolf Steiner 1 B. a. N. Eleonore Steiner, Hugo Steiner 1 B. a. N. JUDr. Joachim Steiner, Jeunesse doree 1 Baum, J. Brod 1 B. auf Namen Hynek Brod, Ludwig Fleischer 2 Bäume auf Namen Leopold Schleißner, Ernest Grätzer 1 Baum, P. W. Bruml auf Namen Theodor Herzl, M. Fischer 1 Baum, R. Sabat auf Namen Dr. Theodor Herzl 2 Bäume 220.—

Karlsbad: Josef Schlüssel 2 B., Malwine Kaufmann 1 B., Pollak, Friedmann, Samisch, Zunterstein 10.—, zus. 40.—

Durch Richard Steiner: Albert Müller 2 B. auf eigenen Namen, Emil und Anna Gläser auf Namen Amalia Weiß s. A. anl. Jahrzeit 1 Baum, Adolf Marton aus Neutra 1 Baum, enard Marton aus Neutra 1 Baum, Oswald Herrmann, Karl Schneider und Max Hochner 2 Bäume, Schön, Ung.-Brod, 1 Baum, zus. 80.—

Ernst Gütig, Mißlitz, auf Namen Dr. Politzer 1 Baum in Johanna Engel-Garten 10.—

Dr. Walter Kohner kondoliert Dr. Rudolf Fischer und Frau, Teplitz, 1 Baum im Johanna Engel-Garten 10.—

Landskron: Fabrikantensgattin Franziska Halpert 3 Bäume, Fabrikant Alexander Halpert 2 Bäume im Herzlwald 50.—

Leitmeritz: Arthur Sachs dankt für die Kondolenzen anl. des Ablebens seines Bruders und stiftet 5 Bäume auf dessen Namen MUDr. S. Sachs, Friedland im Leitmeritzer Garten 50.—

Mies: Durch Zionistischen Volksverein 1 B. 10.—

Nachod: Durch N. F.-Kom. Arthur Fanta: Ludwig Fanta-Garten: Dr. O. Lederer anl. Rückkehr des Herrn B. Fanta 1 Baum auf d. Namen, E. Fischer 1 Baum, B. Fanta 1 Baum auf Namen Dr. Oskar Lederer, N. N. 1 Baum auf Namen des verst. Herrn Hirsch, Herzlfeier 9 Bäume, Nachod-Hronower-Garten: 5 Bäume anl. Herzlfeier, H. Holzner gelegentlich seines 60. Geburtstages 10 Bäume auf Namen Ignaz und Justine Holzner, anläßlich der Herzlfeier 15 B. im neu zu errichtenden Brüder Holzner Gart. 430.—

Ober-Rosenthal: Anläßlich des 15. Todestages stiften die Flüchtlinge aus Reichenberg und Umgebung auf Namen Dr. Theodor Herzl Herzl: Mirjam Schiesel 10.—, Rebeka Horowitz 10.—, Sara Voge 10.—, Morsem Rubinstein 10.—, Schulem Rotstein 10.—, Zwi Ehrlich 10.—, Elias Stern 10.—, Rachel Back 6.—, Bertha Gelles 10.—, Rachel Meiersdorfer 10.—, Ascher Glanzmann 10.—, Samuel Jäger 10.—, Gabriel Singer 10.—, Haber Jischek 10.—, Freiberg 10.—, Saul Krämer 10.—, Alter Golde 2.—, Rottenstreich 5.—, Alfred und Oskar Auerbach 5.—, Siegelwachs 5.—, Abraham Straßberg 5.—, Nathan Lothringer 2.—, Rot 5.—, Rubinstein 2.—, zus. 193.—

Přibram: Durch Annie Steiner: Alois und Ida Bergmann graulieren Quido Bergmann und stiften 2 Bäume im Přibramer Garten 20.—

Anl. der Herzlfeier spendet die bewußte Judenschaft 7 Bäume auf Namen Paul Lion im Lion-Garten 70.—

Gesammelt bei Herzlfeier 20.78

Prerau: Alb. Wolf 2 Bäume im Herzlwald 20.—

Pilsen: Durch N. F.-Kom. Gustav Reichner anl. der Silbernen Hochzeit 1 Baum auf Namen Salomon und Anna Gottlieb und 1 Baum auf Namen Heinrich und Johanna Reichner im Dr. Eidlitz-Garten 20.—

N. N. 1 Baum auf Namen Theodor Herzl im Dr. Eidlitz-Garten 10.—

Moritz Kahn anl. Silbernen Hochzeit 5 B. im Dr. Eidlitz-Garten 50.—

Karl Steindler anl. Promotion seines Sohnes 2 Bäume auf dessen Namen im Dr. Eidlitz-Garten 20.—

Max Immergut 2 B. im Dr. Eidlitz-Garten 20.—

Dr. Zetner anl. Silbernen Hochzeit d. Herrn Gustav Reichner 1 Baum im Dr. Eidlitz-Garten 10.—

Leopold Neumann auf Namen Simon und Josef Neumann, Brüx, 1 Baum im Herzlwald 10.—

Franz Kahn gratuliert Mizzi und Dr. Paul Steindler zur Verlobung 1 Baum im Dr. Eidlitz-Garten 10.—

Thera Schließer 1 Baum im Dr. Eidlitz-Garten 10.—

Přibram: Familie Dr. J. Steiner stiftet 10 Oelbäume anl. des 50. Geburtstages 8 B. im Přibramer Garten und 2 Bäume im Paul Lion-Garten 100.—

Max Köhn 3 Bäume im Paul Lion-Garten 30.—

Pardubitz: Willi Löwit anl. Abschieds von Anna Mühlstein 1 Baum im Pardubitzer Hain 10.—

Rožnau: Hermann Link 2 Bäume im Herzlwald 20.—

Saaz: Simon Pollak 1 Baum auf Namen Nathan und Franziska Pollak 10.—

Hermann Fluß je 1 Baum auf Namen Moritz und Fanni Fluß 20.—

Tachau: Dr. M. Wohl [illegible]

Teplitz-Schönau: Rabbiner Dr. Max Schornstein 1 B. a. N. seiner sel. Mutter Adelheit Schornstein 1 Baum 10.—

1 Baum auf Namen seines sel. Neffen Siegmund Kohn im Siegmund Kohn-Garten 10.—

Die Arbeitsgruppe des jüdischen Mädchenklubs 1 Baum auf Namen Frau Ing. Buchwald 10.—

Estiel Keller 1 Baum im Herzlwald 10.—

Trautenau: Anläßlich des Ablebens des Herrn Hugo Roman in französischer Gefangenschaft spendeten für den Hugo Roman-Familie Siegfried Roman 540.—, Direktor Otto Humburger 50.—, Hugo Löwit 50.—, Oskar Landesmann 50.—, Franz Geduldiger 50.—, Dir. Karl Bäck 30.—, Gabersdorf, Frau Kersten 30.—, Dr. Alfred Meyer 30.—, Theodor Schwarz 30.—, Hugo Stern 30.—, Jakob Bader 20.—, Dr. Viktor Kisch 20.—, Dr. Alfred Taussig 20.—, Ernst Goliath 20.—, Oskar Rix 20.—, Karl Weiner 10.—, Arnold Lauer 10.—, Frau Hanna Lauer 10.—, Frau Marie Lauer 10.—, Frau Rosa Nowak 10.—, Dr. Jakob Götz 30.—, Bernsdorf 1070.—

Frau Hella Kersten 5 Bäume im Trautenauer Garten auf Namen Emil Kersten u. 5 Bäume auf Namen Anny Kersten 100.—

Anläßlich der Verlobung des Herrn Oskar Busch spenden Rosl und Paul Schück, Jabloner a. J. 2 Bäume a. d. N. Trautenauer Garten 20.—

Bei der Herzlfeier in Johannisbad veranstaltet vom Zionistischen Volksverein „Theodor Herzl“, Trautenau durch Frl. Dr. Lola Schanzer und Frl. Hede Stadler aus Prag 100 Bäume im Dr. Felix Seide- [illegible] rten: Julius Lampl aus Prag 7 B., davon 2 auf Namen Moritz und Emma Lampl, 2 B. auf Namen Adolf Lampl, 1 B. Dr. Felix Seidemann, Ungenannt auf Namen Julius Lampl 1 B., Viktor und Emmy Kohn 3 Bäume, Frau Schallheim aus Prag 3 Bäume, Hanna Weiner 1 Baum auf Namen Dr. Paul Steindler, Herr Pergamenter aus Prag 1 Baum auf Namen Frau Pergamenter, N. N. 1 Baum auf Namen Arnold Rubin, Frau Wlček 2 Bäume, Frau Tezner 1 Baum, Tischgesellschaft 2 Bäume, N. N. 1 Baum, Herr Hartmann aus Prag 1 B. auf Namen Franziska Hartmann, Ungenannt auf Namen Dr. Felix Seidemann 1 Baum, Olga Schanzer aus Pilsen je 1 B. auf Namen Leopold und Johanna Schanzer, Dir. Bergmann und Toders aus Prag 1 Baum auf Namen Bergmann, N. N. aus Prag auf Namen Frau Leiner 1 Baum, Namenlos auf Namen Trude 1 Baum, 3 junge Namen aus Prag auf Namen Dr. Toni Gellner 1 Baum, Oskar Rix aus Trautenau 2 Bäume, Emma Rix, Trautenau 1 Baum, Herr Natscheradetz, Trautenau 3 Bäume, Gustav Freund, Kolin, 1 Baum, Julius und Sabine Heller aus Prag 1 Baum, M. Frankl aus Bodenbach 1 Baum, Frau Bonda 1 Baum, Frau Berta Beständig aus Prag 5 Bäume auf Namen Anny Beständig und Franz Hoffmann, Josef Geiger, Pardubitz 1 B. Baum, Siegmund Hostovsky, Pardubitz 1 Baum, Hugo Hostovsky 1 Baum, Leo Löwith, Pardubitz, 1 Baum, Glück, Pardubitz, 1 Baum, Auguste Feuereisen, Pardubitz, 1 Baum, Alice und Paula Lindt aus Prag, 1 Baum, David und Doris Löwith aus Prag auf Namen Helene Hübsch 1 Baum, R. Pasch, Brüx, auf Namen Josefine Pasch 1 Baum, Zionistischer Volksverein „Theodor Herzl“, Trautenau, 7 Bäume, davon 1 Baum auf Namen Dr. Lola Schanzer, 1 Baum auf Namen Hede Stadler, zum Dank für ihre Sammeltätigkeit bei der Johannisbader Herzlfeier, Gotthold Utitz, Prag, 1 Baum, Dr. Gütig und Frau, Prag, 2 B., N. N., Prag auf Namen Rudolf Josef 2 B., Josef Sommer aus Prag, 1 Baum, Adolf Weiner, Aussig, auf Namen Karl Kohn, Brüx, 1 Baum, Paula Braun, Brünn, auf Namen Gott-

fried Braun 1 B., N. N. 1 Baum, M. Hlawatsch 1 Baum, Nathan Rosenberg, Trautenau, 3 Bäume, Josef Schlesinger 1 B., N. N. 1 B., Frau Geduldiger, Trautenau, 1 B., Max Pick, Prag, 1 B., Herr Sommer, Trautenau, 1 B., Isidor Weiß, Wien, 3 Bäume auf Namen Mania Straß, Reichenberg, Jakob Weiß, Wien, Siegfried Bernfeld, Wien, N N. 2 Bäume, Leon Harry Löwy, Trautenau, 1 Baum, Arthur Löwy, Trautenau, 1 Baum, Rudolf Nix, Trautenau, 1 B., Minni Löwy, Trautenau, 1 B., Trude Newekluf, Prag, 1 B., auf Namen Kurti Steiner, Wien, zum 6. Geburtstag, Mizzi Engländer, Prag und Herr Pick auf Namen Georg Pick 1 B., Hede Stadler, Prag, 1 B., Dr. Lola Schanzer auf Namen Moritz (Meir) Schwarzkopf 1 B., Berner und Frau auf Namen Charles Berner, 1 B., Dr. P. L., Prag, 1 B., auf Namen Helene Hübsch, Hede Offer, Iglau, 1 B., Selma Lampl, Pardubitz, auf Namen Vally Zelenka 1, B., Irene Herschmann, Prag, auf Namen Grete Herschmann 1 B., Rosa Siegmann 1 B., Einige Gäste bei Spiro auf Namen Julius Lampl zum Dank für seine stille eifrige Hilfe, 1 Baum, zus. 1000.—

Brnany: N. N. 2 Bäume auf Namen Hermann und Marie Taussig 20.—

Warnsdorf: Emil Beer 10 Bäume 100.—
Jüdisches Jugendheim auf Namen Karl Beer und Zdenko Basch 20.—

Vavřinec: Otakar Helig 1 Baum 10.—

Zwickau: Dr. Hugo Löw 50.—, Otto Schleim 50.—, Dr. Arthur Manuel 10.—, zusammen 110.—

Brüx: Familie Karl Kohn, Ringstr., anl. Jahrzeit ihres Onkels 1 Baum im Siegmund Kohn-Garten 10.—

Hohenmauth: Arno Pick 3 Bäume im Herzlwald 30.—

Prag: Durch San.-Fähnrich Ehrenstein: Lt. Arthur Pollitzer auf Namen Rosl Bauer 1 Baum, Lt. Kornel Staagl 1 Baum, Fähnr. Julius Timföld 1 Baum 30.—

Zusammen K 8067.28

Goldenes Buch.

Brüx Durch N. F.-Kom. Alexander Reinhalt: 5.—

Gablonz: Anläßlich der Erklärung auf der Friedenskonferenz (Eintragung vorbeh.): Kalman Grüner 200.—, Alfred Amoday 50.—, S. Mantel 50.—, Dr. Julius Rausnitz 30.—, zus. 330.—

Karlsbad: Vereinszeichnung, 6. Ausweis 27.—

Zusammen K 362.—

Selbstbesteuerung.

Gablonz: Pro Juli: je 5.—: Ludwig Hojtasch, MUDr. Urabin, 2.—: Ernst Lapper, Siegfried Weil, Ad. Bjehavy, Siegmund Urabin, Paul Singer, Julius Wollner, Dr. Julius Rausnitz, Jakob Altmann, Frieda Duschak, Dr. Hans Brößler, Norbert Neiger, Moses Halberstadt, Dr. M. Pfeffer, Mizzi Fischl, Dr. H. Baneth, Mariechen Kohn, Anna Dickstein, Gena Strich, Tino Strich, Salomon Löbl, Leopold Popper, Siegfried Wehle, Ernst Steindler, Karl Stern, Friedl Roniger, Emil Duschak, Dora Felix, Anna Duschak, Edith Popper, Trude Hojtasch, Rosa Lustig, A. Amoday, Elsa Abeles, Sali Gründer, Lazar Penhas, 3.—: Schabse Dickstein, 1.—: Hella Löbel 84.—

Karlsbad: Karl Koretz, April, Mai 10.—
Dr. Sami Kirsch 1.—, Moritz Löbl, Juli, Karl Löwenstein, Juni, Juli, August, je 2.—, zus. 10.—
K. Stiaßny, 2. Halbjahr 10.—
Sofie Koretz, April, Mai 2.—, Dr. Pollitzer, Juni 2.—, zus. 4.—
Ella Koretz, Juni —.50, Berthold Weißmann, Mai, Juni 2.—, zus. 2.50
Max Löwenstein, Juni 1.—, Moritz Löbl, Juni 3.—, zus. 4.—
Lotte Strauß, Juni —.50, Dr. Kohner, Juni, Juli 4.—, zus. 4.50
Jenny Steiner 2.—, Dr. Robert Neubauer, Mai, Juni, Juli je 3.—, zus. 11.—

Landskron: JUDr. Leopold Fantes 50.—

Nachod: S. Stein 10.—, Kl. Fürth 6.—, H. Löwith 4.—, A. Lewith, R. Lewith je 3.—, E. Horpaczky, K. Pick, Hanuš Pick, P. Fränkl, G. Pick, je 2.—, A. Fanta, Irma Kohn, Siegfried Horpaczky, K. Fuchs je 1.—, zus. 40.—

Prag: Lt. Paul Steiner, Juni, Juli 20.—, Otto Brod, Juli 20.—, E. B., August 10.—, Hede Stadler, August 10.—, Klara und Helene Heller, Juli, August 12.—, J. W., halbjährig 30.—, zus. 102.—

Trautenau: Juni bis August: Franz Geduldiger 18.—, Eduard Pick 6.—, Hugo Natscheradetz 3.—, Rudolf Kohn 6.—, Felix Kohn 12.—, Markus Lederer 6.—, J. Jackersohn 12.—, S. Lewi 12.—, Trude Kisch 6.—, Hugo Stern 9.—, Heinrich Pick 10.—, Leo Goldstein 9.—, J. Schlesinger 15.—, Oskar Nix 15.—, G. Weiß 9.—, Fritz Hermann, Juni bis Dezember 14.—, Hans Müller, Juni bis Dezember 21.—, Heinrich Schwarz, Juni—August 15.—, Siegfried Roman 15.—, Julius Altschul 3.—, Hermine Hermann, Juni bis Dezember 14.—, Arthur Schick, Juni—August 24.—, Julius Eckstein 5.—, Ernst Goliath 9.—, zus. 268.—

Příbram: Adolf Edelstein 20.—

Zusammen K 620.—

Sammelbüchsen.

Příbram: Adolf Edelstein 32.—, Kroužek 26.—, Annie Steiner 16.—, Franzi Kafka 11.40, Karl Steiner 20.—, Anny Fantl 20.—, Rudolf Urbach 10.80, Gretl Pollak 20.70, Max Seidemann 1.80, zus. 158.70

Prag: Erna Feig 14.—
Gustav Spitz 7.64
Josef Wien 5.34

Pardubitz: Anna Mühlstein 51.28

Trautenau: Josef Schlesinger 7.48
Siegfried Schwarz 4.—

Zusammen K 248.44

Friedensschecks.

Karlsbad: Dr. Robert Neubauer 40.—
Flora Löwenstein 10.—, Gustl Lederer 20.—, Helene Kohn 20.—, Dr. Pollitzer 20.—, zus. 70.—

Prag: Durch Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler: Lt. d. R. Richard Singer 50.—

Gablonz: Dr. Alfred Braun 30.—

Příbram: Max Kohn 25.—, Ludwig Edelstein 10.—, Josef Levy 10.—, Moritz Edelstein 50.—, Julius Katz 10.—, zus. 105.—
Simon Edelstein 40.—, Ida Bergmann 20.—, Max Seidemann 10.—, zus. 70.—

Zusammen K 365.—

Nachlaßspenden.

Nachod: Thoraspenden: Edmund Fischer 2.—, Karl Fuchs 5.—, S. Lutwak 4.—, K. Fleischner 1.—, O. Stein 10.—, zus. 22.—

N.-F.-Marken.

Prag: Verkaufte Marken 59.40

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond		K 10.095.72
Hiervon ab aus Mähren	K 230.—	
aus der Slowakei	„ 295.—	„ 525.—
		K 9.570.72
Bisheriger Eingang in Böhmen		„ 128.793.19
Mähren		„ 131.094.73
Slowakei		„ 2.609.20
Daher Gesamtsumme im Jahre 1919		K 272.067.84
Prag: Verkaufte Materialien		338.10

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.